

DARK LULLABIES

Dunkle Wiegenlieder

Land	Kanada 1985
Produktion	DL I Productions, Studio D/ National Film Board of Canada
Buch	Irene Lilienheim Angelico, Gloria Demers
Regie, Schnitt	Irene Lilienheim Angelico, Abbey Jack Neidik
Kamera	Susan Trow
Musik	Lauri Conger, Michael Beinhorn
Ton	Jean-Guy Normandin
Aufnahmeleitung/Recherche (Kanada u. Israel)	Anne Dychtenberg, Rachel Rubenstein
Ko-Regie/Recherche (Deutschland)	Harald Lüders
Kameraassistenz	Simon Leblanc
Schnittberatung	Edward Le Lorrain
Schnittassistenz/Archiv- recherche	Chantal Bowen
Beleuchtung	Don McWilliams
Musikaufnahme	Louis Hone
Musikschnitt	Diane Le Floc'h
Tonschnitt	Abbey Jack Neidik, André Galbrand
Produzenten	Irene Lilienheim Angelico, Abbey Jack Neidik, Edward Le Lorrain, Bonnie Sherr Klein
ausführende Produzentin	Kathleen Shannon
Uraufführung	29. 8. 1985, World Film Festival, Montreal, Quebec
Format	16 mm, Farbe
Länge	81 Minuten

Zu diesem Film

DARK LULLABIES ist ein Film über eine Generation, die von der Geschichte besessen und mit der Geschichte beschäftigt ist, in der sie keine Rolle spielte.

Aus der Sicht der Filmemacherin Irene Lilienheim Angelico, Tochter von ehemaligen KZ-Häftlingen, untersucht der Film die Auswirkungen des Holocaust auf die Nachkriegsgeneration der Juden und Deutschen. Viele der inzwischen 20- und 30-jährigen Kinder der Überlebenden fühlen sich tief betroffen vom Martyrium ihrer Eltern. Nicht anders ergeht es ihren deutschen Altersgenossen, die angesichts der Verbrechen ihrer Elterngeneration mit der Bürde der Schuld leben.

Die Eltern der Filmemacherin heirateten kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und wurden unmittelbar darauf von den Nazis getrennt. Das war in Wilna. Beide wurden in Konzentrationslagern interniert; beide sollten als einzige ihrer Familie überleben. Nach dem Krieg wiedervereint, emigrierten sie nach der Geburt ihrer Tochter Irene in die Vereinigten Staaten.

1979, 30 Jahre später, gab Irenes Vater ihr ein Manuskript zu lesen, in dem er seine Erfahrungen niedergeschrieben hatte. Dieses Manuskript weckte in ihr das Bedürfnis, mehr über den Krieg in Erfahrung zu bringen und zu fragen, in welcher Weise sie und andere ihrer Generation davon betroffen sind.

Irenes Suche führt sie von Kanada, wo sie zuhause ist, nach Israel zum 1. Internationalen Treffen der Überlebenden des Holocaust. Dort begegnet sie anderen Kindern von Überlebenden, die wie sie das ihnen übereignete schmerzliche Erbe zu bewältigen trachten. Rivka Miriam, eine israelische Künstlerin, beschreibt, wie sie mit dem Wissen um das Martyrium ihrer Familie lebt: „Die Leute fragen mich, was mir dieses Wissen einbringt, und ich antworte ihnen, daß es mir viel Glück schenkt. Das mag seltsam klingen, aber so empfinde ich es wirklich. Aufgrund dieses Wissens kann ich das Leben genießen. Ich bin mir jeder Minute meiner Existenz bewußt.“

Zwangsläufig führt Irenes Suche sie auch nach Deutschland. Sie macht einige ihrer deutschen Altersgenossen ausfindig, darunter Kinder und Enkel von Nazis, und fragt sie offen nach ihren Gefühlen und Erfahrungen. Während manche entschieden die Naziwerte verteidigen oder die Vergangenheit leugnen, versuchen andere, sich ernsthaft mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Sie sprechen offen darüber, wie sie, die als Kinder und Jugendliche kaum etwas von den Vorgängen in den Lagern wußten, mit der Entdeckung der Verbrechen ihrer Eltern fertig wurden. Harald Lüders, ein junger deutscher Filmemacher, bringt das Dilemma seiner Generation prägnant zum Ausdruck: „Junge Juden, vor allem Kinder von Überlebenden, fühlen sich, wenn sie in die Vergangenheit blicken, enger mit ihrem Volk verbunden. Bei Deutschen ist es genau umgekehrt.“

Die Fragen, die Irene quälen, sind vielleicht nie gänzlich zu beantworten. Doch was sie und andere ihrer Generation entdeckt haben, ist, daß sie nur, wenn sie Fragen stellen und gemäß ihrer Erfahrungen handeln, eine Welt zu erschaffen imstande sind, in der Vorurteile und Intoleranz keinen Platz mehr haben.

(Produktionsmitteilung)

Aus einem Interview mit Irene Lilienheim Angelico

Frage: Wie ist die Idee zu diesem Film entstanden?

Angelico: 1977 zeigte Marcel Ophüls auf Einladung des National Film Board of Canada seine Filme und veranstaltete einen Workshop für Filmemacher. Tom Daly, mein damaliger Produzent, riet mir, diese Gelegenheit wahrzunehmen, worauf ich ihm erwiderte, daß ich mir nie Filme über den Holocaust ansehe, weil mich das zu sehr schmerzt. Eine Woche später aber saß ich im Kino und sah ein Interview mit Albert Speer, dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, in Ophüls' Film *The Memory of Justice*. Dieses Interview versetzte mir einen heilsamen Schock. Zum ersten Mal begriff ich, daß diejenigen, die so viel Leiden und Schrecken hervorgerufen hatten, nicht einfach Ungeheuer waren, sondern Menschen, die positive und vernünftige Eigenschaften zu haben schienen. Das verwirrte mich und löste eine Flut von Fragen in mir aus, die den Boden für den Film bereiteten. Doch nach 30 Jahren, in denen ich allem aus dem Weg gegangen war, was mit dem Holocaust zu tun hat-

te, war ich noch nicht bereit, einen Film zu diesem heiklen Thema zu drehen. Ich notierte mir ein paar Ideen auf einem winzigen Stück Papier – und vergaß es die nächsten drei Jahre.

Inzwischen aber versuchte ich mich sehr langsam und vorsichtig dem Thema zu nähern. Meine Eltern sind beide Überlebende aus Konzentrationslagern. Ein Jahr nach ihrer Befreiung und Wiedervereinigung schrieb mein Vater seine Erfahrungen nieder. Das war in dem Jahr, in dem ich geboren wurde. Ich wußte von dem Manuskript, doch erst damals war ich in der Lage, es zu lesen. Und was ich las, erstaunte mich. Das war nicht nur eine Geschichte von Schrecken und Leid, wie ich erwartet hatte, sondern auch eine höchst beeindruckende Geschichte von Liebe und Hoffnung.

Dann las ich 'Anna' von Susan Fromberg Schaeffer und begann zu ahnen, was meine Mutter seit der Vorkriegszeit in Warschau bis zum Beginn eines neuen Lebens in der Neuen Welt durchgemacht haben mußte. Mir fiel es nach wie vor sehr schwer, mit ihr darüber zu reden, doch ich begann ihren außerordentlichen Mut und ihre Lebensbejahung zu verstehen, ihre Mühen, mich vor dem Schmerz, den sie erlitten hatte, zu bewahren.

Der Holocaust indes war zu gewaltig, als daß unsere Eltern uns davor hätten bewahren können. Ich entdeckte, daß es andere Nachgeborene gab, die wie ich auf der Suche nach Antworten waren. Wir sind eine Generation, die von der Geschichte besessen ist, einer Geschichte, in der wir keine Rolle spielten. Diese Gleichgesinnten gaben mir die Unterstützung, die ich brauchte, um diesen Film zu beginnen.

Frage: Hat sich Ihre Filmkonzeption in dieser Zeit verändert?

Angelico: Abgesehen von einer größeren Sache änderte sich das Konzept, nachdem es einmal stand, überraschend wenig. Wir warfen z.B. die Idee, sogenannte Experten im Film zu Wort kommen zu lassen, und beschränkten uns auf diejenigen, die aus eigener Erfahrung sprachen, einerlei, ob uns gefiel, was sie sagten, oder nicht. Was sich im Verlauf des Films allerdings veränderte, waren die Personen, mich eingeschlossen. Die Überlebenden und Kinder der Überlebenden haben sich auf ehrliche Weise miteinander auseinandergesetzt und sich einander genähert. Wir haben das Erbe des Holocaust angetreten, und zahlreiche Nachgeborene bejahen die Verantwortung, die Vergangenheit zu verstehen und die Kräfte zu bekämpfen, die den Holocaust ermöglichten: Vorurteile und Unterdrückung jeglicher Art, blinder Gehorsam gegenüber Autorität, Gleichgültigkeit und stillschweigende Komplizenschaft, den Mangel an moralischer Verantwortlichkeit und Mut, nach seinen Überzeugungen zu handeln.

Eine grundlegende Sache, die vom ursprünglichen Konzept abweicht, ist die Ausrichtung auf mich als Hauptperson des Films. Es war Abbey Neidiks Idee, und es kostete ihn Monate, mich von der Notwendigkeit dessen zu überzeugen. Meine Reise wurde sozusagen zum roten Faden des Films, der dem ungeheuer komplizierten Stoff eine Art Zusammenhalt gab. Auch mich selbst verletzlich zu zeigen, schien mir richtig, da ich ja auch andere Menschen aufforderte, lang verdrängte Gefühle und Gedanken preiszugeben.

Frage: Was war die denkwürdigste Erfahrung für Sie in dieser Zeit?

Angelico: Die wichtigste Erfahrung war für mich der Tag in Dachau. Das erschütterte mich zutiefst.

Frage: Wen hoffen Sie mit Ihrem Film anzusprechen?

Angelico: Alle, weil das alle angeht. Das betrifft jeden, der gegen Vorurteile und für menschliche Würde kämpft und noch mehr diejenigen, die es nicht tun.

Frage: Was ist Ihr nächstes Projekt?

Angelico: Ich recherchiere für einen Film über Rassismus und Menschenrechte, vor allem in Bezug auf die Apartheid in Südafrika.

Biofilmographie

Irene Lilienheim Angelico, geb. 1946 in München, lebt in Montreal, wo sie seit 11 Jahren als Regisseurin, Cutterin und im Bereich der Filmrecherche tätig ist. Sie drehte mehrere Dokumentarfilme für das National Film Board of Canada sowie eine Serie über Ernährung und Gesundheit. Dem Studio D am NFB ist sie seit dessen Gründung im Jahre 1974 eng verbunden. DARK LULLABIES ist ihr erster langer Dokumentarfilm.

Filme:

1975 *And they lived happily ever after*

1978 *Skier*
Meditation in motion

1985 DARK LULLABIES

Abbey Jack Neidik, geb. in Montreal, studierte an der George Williams University und erwarb dort seinen B.A. in Politologie. Seit 1971 als Cutter an über fünfzig Dokumentarfilmen beteiligt, überwiegend Produktionen des NFB. Ab 1981 Zusammenarbeit mit Irene Lilienheim Angelico als Ko-Regisseur und Cutter von DARK LULLABIES.